

FORSCHUNG IM AUSLAND



Neue Forschungen in Daunien, Ascoli Satriano, Provinz Foggia

Astrid Larcher und Katrin Winkler

Seit 1995 hat das Institut für Klassische Archäologie der Universität Innsbruck Anstrengungen unternommen, ein weiteres Forschungsgebiet in Italien bzw. im Raum der Magna Graecia zu erschließen. Unsere Interessen richteten sich auf Ascoli Satriano, römisch Ausculum, im antiken Daunien, dem heutigen Nordapulien, über der Flußebene des Carapelle, in der Provinz Foggia gelegen.

Die Kultur der Daunier ist vom 9. bis zum 4. Jahrhundert v. Chr. in dem Gebiet zwischen den Flüssen Fortore im Norden und Ofanto im Süden mit Ausstrahlung weiter südwärts, ins Melife¹ faßbar.

Die bedeutendsten Fundorte sind Tiatì, Monte Saraceno, Vibium, Arpi, Herdonia, Ascoli Satriano und Canosa. An diesen Orten konnten Zeugnisse von dörflichen Siedlungen, teilweise mit Befestigungswällen, kultischen Bezirken und vor allem Nekropolen nahe den Wohnstätten identifiziert werden. Während der gesamten daunischen Kultur wurden die Toten in Hockerstellung entweder in rechteckigen Fosagräbern mit Steinplatten oder Flachziegeln als Bedeckung oder in kleinen Höhlen im porösen Kalkstein (a grotticella) mit einem Schacht oder Dromos als Zugang bestattet. Die oftmals sehr reichen Grabinventare bestehen aus Keramik, vorwiegend daunischer, aber auch importierter Ware aus Griechenland, Unteritalien und Etrurien, aus Waffen, Hausrat, Werkzeug sowie Gold- und Silberschmuck.

Zu Füßen des Toten stand in der Regel ein großes, bauchiges Wassergefäß (Olla) mit beigefügtem Schöpfbecher einheimischer Produktion. Die Fundensembles aus reichen, aristokratischen Gräbern des 7. und 6. Jahrhunderts v. Chr. in Süddaunien zeugen

von intensiven Beziehungen zu den Etruskern und den griechischen Kolonien in Unteritalien².

Das hervorstechendste Merkmal der daunischen Kultur stellt neben den antropomorphen Stelen aus Norddaunien³ der homogene Komplex der daunisch geometrischen Keramik dar, die sich aus der japygischen Keramik und unter Einfluß von importierter griechisch geometrischer Keramik entwickelt hatte.

Die Leitformen dieser bis ins 4. Jahrhundert v. Chr. handgefertigten Keramik sind die bauchige Olla mit Trichter-mündung, das Schöpfgefäß und die Siebtasse. Am oberen Drittel der großen Olle finden sich alternierend mit den Henkeln häufig Protome in Form von Hörnern, Tieren, Tierköpfen und menschlichen Händen mit emporge-reckten Fingern, die von sehr naturalistischen bis ganz schematischen Darstellungen reichen.

Der polychrome Dekor der daunischen Keramik besteht aus meist einfachen geometrischen Motiven, die friesartig angeordnet sind (6. - 5. Jahrhundert v. Chr.). In spätdaunischer Zeit werden die geometrischen Rapporte zu floralen Streifenmustern (4. Jahrhundert v. Chr.)⁴.

Im Zuge der hellenistischen Kulturwelle erlebte Daunien eine Spätblüte im 4. und 3. Jahrhundert v. Chr., was in der vermehrt auf der Töpferscheibe produzierten Keramik mit neuen Dekorationsmotiven (Keramik aus Canosa) oder in stärker frequentierten Nekropolen zum Ausdruck kommt. Durch die gegen Ende des 4. Jahrhunderts v. Chr. einsetzende Romanisierung geht die daunische Kultur vollständig in der hellenistisch-römischen Welt auf.

In Ascoli Satriano bezeugen neolithische Funde bereits eine prähistori-

sche Besiedlung. Als daunisches Zentrum ist der Ort ab dem 7. Jahrhundert v. Chr. faßbar, vor allem in seinen Nekropolen, die bisher im Areal des alten Friedhofs, auf den Hügeln Serpente und San Rocco und in kleineren Zonen offiziell ergraben wurden⁵. Nach den Grabungsergebnissen, zumindest auf dem Colle Serpente, scheinen die daunischen Siedlungen im 3. Jahrhundert v. Chr. verlassen worden zu sein. Das römische Ausculum befindet sich unter dem heutigen Ort⁶.

Das ausgedehnte Areal des Colle Serpente, im Süden von Ascoli Satriano gelegen, wurde vom 7. Jahrhundert v. Chr. bis in hellenistisch-römische Zeit als Nekropole genutzt, was aus Raubgrabungen und aus den von der Soprintendenz freigelegten Gräberfeldern erschließbar ist. Außer den Nekropolen konnten im Westen der Hügelfläche Hausfundamente und im Osten ein kultischer Bezirk mit Kieselmosaikpflasterung ergraben werden⁷. Der zentrale Bereich des Hügels war bisher nur durch die Anlage eines Sportplatzes, wobei zahlreiche Gräber zu Tage kamen, tangiert worden und dorthin richteten wir unsere primären Interessen. Ziel der Grabungen 1997 war es, durch langgestreckte, schmale Suchschnitte den Aufbau des Geländes kennenzulernen und damit eine durchgehende Stratifizierung zu erhalten.

Drei in ihrer ursprünglichen Anlage 10 x 2 m große Schnitte, versetzt zueinander angelegt, schnitten den Hügel in Nord-Süd-Richtung. In allen drei Schnitten kamen Ansammlungen aus Ziegelbruch in mehreren Lagen, durchsetzt mit Scherben großer Vorratsgefäße und Keramikbruch zutage. Im südlichsten der drei Schnitte zeigten sich nur an der Nordseite zwei



FORSCHUNG IM AUSLAND

solcher Ansammlungen, während im mittleren Schnitt eine Ziegelansammlung den Nordteil großflächiger einnahm. Diese wies gegen Westen und Süden einen geraden Abschluß auf, gegen Osten fehlte ein solcher, die Nordkante wurde noch nicht ergraben (Abb. 1).

Im östlichen Bereich fand sich eine große Anzahl von Scherben eines spätdaunischen Gefäßes mit floralem

Muster, im Übergang zum nördlichsten Schnitt Fragmente eines apulisch rotfigurigen Glockenkraters mit Frauenskopfmotiv aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. Die Bruchstücke des daunischen Gefäßes, die sich auf Grund ihrer Quantität zu einer großformatigen Amphore mit kolonnenartigen Bandhenkeln ergänzen lassen, zeigen schwarz auf hellem Tonschlicker gemalte Friese mit Blattmustern oder

Palmetten mit Voluten kombiniert, voneinander getrennt durch Wellenbänder und Streifen (Abb. 2).

Das florale Repertoire der Scherben läßt sich eindeutig in die Typologie der Phase subgeometrisch daunisch III des 4. Jahrhunderts v. Chr. einfügen⁸. Ein in Form und Dekor vergleichbares Gefäß stammt aus Herdonia⁹.

Gegen Süden des mittleren Schnittes schloß eine mauerartige Struktur an, die die Richtung der Westkante der Ziegellage aufnahm. Diese einlagige Steinreihe fand keine Fortsetzung in Nord- und Südverlängerung in Form einer Verfärbung durch Ausriß. Annähernd mit der Steinlage fluchtend, lagen sowohl an der Ost- als auch an der Westseite ovale bis kreisförmige Ansammlungen kleiner Steine, zum Teil mit kleinen Ziegelbruchstücken durchsetzt¹⁰. Solche kreisförmigen Verfärbungen konnten auch in allen anderen Schnitten freigelegt bzw. angeschnitten werden, ohne Beziehung zu einer Steinlage oder Mauer.

Die mächtigste Ziegelansammlung wurde im nördlichsten der drei Schnitte aufgedeckt. Abgesehen von großen Bruchstücken verschiedenster Ziegelformen fanden sich auch Fragmente von dickwandigen Vorratsgefäßen und dazwischen auffallend viele komplette und zerbrochene Schwarzfirnißschälchen.

Innerhalb dieser Ziegellage waren einige größere und mittlere Sandsteine eingebettet, die allerdings keine wie auch immer geartete bauliche Struktur erkennen ließen. Zwischen und unter den Ziegelbruchstücken lagen auch zahlreiche Knochenfragmente von Tieren, bei denen es sich bei einem überwiegenden Teil um Extremitäten handelte. Solche Tierknochen, zusammen mit zahlreichen Keramikscherben, traten auch unter dem letzten Ziegelstratum auf. An einer Stelle innerhalb dieser Ziegellage mit einem



Abb. 1: Ascoli Satriano: Ziegellage mit Mauerstück (Photo: Inst. Klass. Arch. Innsbruck).

FORSCHUNG IM AUSLAND

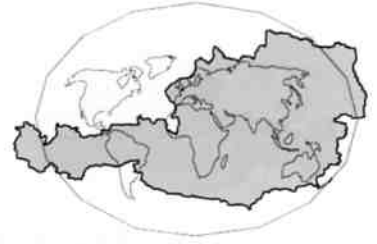


Abb. 2: Ascoli Satriano: Amphore mit floralem Dekor (Photo: Inst. Klass. Arch. Innsbruck).

Ausmaß von etwa 2 m² konnte nach Abnahme der Deckschicht eine starke Aschebeimengung dokumentiert werden.

Zusammenfassend zum Befund der Ziegelansammlungen läßt sich feststellen, daß sie in ihrer Zusammensetzung zwar leicht differieren, aber grundsätzlich ein ähnliches Erscheinungsbild zeigen.

Zwischen und unter den einzelnen Ziegelschichten lagen viele Scherben von großen Vorratsgefäßen, dünnwandiger Gerbauchskeramik und apulisch-hellenistischer Ware. Daneben fanden sich auch zahlreiche komplette und zerbrochene Schwarzfirnißschälchen, Kochgeschirr, welches für eine Hausausstattung typisch wäre, fehlte zur Gänze.

Dieses Indiz und die Tatsache, daß die unterschiedlichsten Ziegelformen direkt nebeneinander zu finden und, zumindest in einem Fall dokumentiert, Sandsteinplatten vorsätzlich auf Flachziegel postiert waren, schließt eine Deutung als Dachversturz aus¹¹.

Dagegen sprechen auch die beigefundenen Tierextremitäten, die bei ihrer Auffindung teilweise noch im Verband lagen.

Der Befund der am großflächigsten freigelegten Ziegellage im nördlichsten Schnitt bietet eine erste Deutungsmöglichkeit als Stelle einer kultischen Handlung. Man war offensichtlich darauf bedacht, die Überreste der vollzogenen Riten durch Abdeckung mit Ziegeln, Scherben großer Vorratsgefäße und mitunter Sandsteinplatten zu schützen. Weiterführend könnte diese Anlage entweder zu einem Opferplatz im Umfeld von Grabstätten oder zu einem größeren kultischen Bezirk gehört haben¹².

Auf der Hügelkuppe sollte durch zwei parallel liegende Schnitte die Nutzung dieses von der Lage her prominenten Platzes geklärt werden. Außer einer



annähernd West-Ost streichenden Ansammlung aus kleinen bis mittelgroßen Steinen und kleineren Ziegelbruchstücken in lockerem Verband fanden sich in diesem Bereich die Überreste eines Kindergrabes (Grab A/1). Als Abdeckung des Fossagraibes, nur etwa 0,20 m unter der Schnittoberkante gelegen, dienten zwei Sandsteinplatten und ein Ziegelfragment.

Vom Skelett des Kindes in Ost-West-Position hatten sich lediglich der vollkommen zersplitterte Schädel und Teile des Oberschenkelknochens erhalten. Aus der Lage der Knochen konnte die für Daunien übliche Hockerbestattung rekonstruiert werden. Das beigegebene Grabinventar fand sich bogenförmig im Süden der ovalen Grabgrube angeordnet und bestand aus fünf komplett erhaltenen Gefäßen (Abb. 3).

Zu Füßen des Skeletts, dort, wo üblicherweise eine große Olla zu erwarten wäre, stand ein ungefirnißter, bauchiger Krug, der schon henkellos ins Grab gestellt worden war¹³. Die weiteren Stücke waren ein Krateriskos mit Streifen- und Tropfendekor auf der Schulterzone und am Gefäßrand¹⁴, ein flacher Teller, ein Schälchen mit wulstigem Rand und Standing und ein bau-

chiges Schwarzfirniß-Kännchen, ehemals mit wohl rötlichem Tonschlicker mit einem Volutenmäanderband bemalt. Das Keramikinventar datiert die bescheiden ausgestattete Grabanlage in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr.

Die in der ersten Kampagne des Instituts für Klassische Archäologie der Universität Innsbruck aufgedeckten Befunde stellen einen wichtigen Beitrag für die Erforschung des Colle Serpente dar. Eine Klärung der Befunde durch die Erweiterung und Vertiefung der bereits ergrabenen Flächen wird im Rahmen einer Fortführung der Arbeiten im Jahr 1998 angestrebt.

Anmerkungen

1) F. Biancofiore, M. Marin und O. Parlangeli, *Daunia antica*, 1970. - Dies., *Atti del Colloquio Internazionale di Preistoria e Protostoria della Daunia*, Foggia 1973, 1975. - E. M. De Juliis, *La ceramica geometrica della Daunia*, 1977. - C. Delano Smith, *Daunia vetus*, 1978. - F. D'Andria, *Puglia*, 1980. - Ebda., *La civiltà dei Dauni nel quadro del mondo italico*. *Atti del XIII Convegno di Studi Etruschi e Italici*, Manfredonia 1980, 1984. - Ebsa., *La Daunia antica. Dalla preistoria all'altomedioevo* (a cura di M. Mazzei), 1984. - E. M. De Juliis, *Gli Iapigi*, 1988.

2) A. Bottini, *Principi guerrieri della Daunia del VII secolo. Le tombe principesche di Lavello*, 1982.

3) S. Ferri, *Stele daunie*, in: *Bd'A I-VII*, 1962 -



FORSCHUNG IM AUSLAND

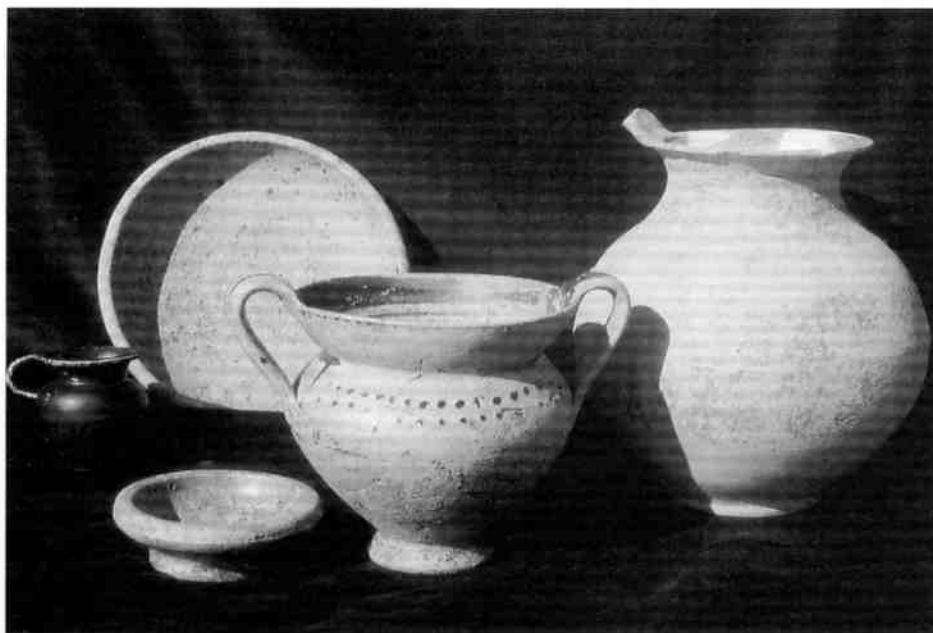


Abb. 3: Ascoli Satriano: Inventar des Grabes A/1 (Photo: Inst. Klass. Arch. Innsbruck).

1967. - M. L. Nava, *Stele Daunie I*, 1980. - *Le stele della Daunia*, a cura di M. L. Nava, 1988.
 4) E. M. De Juliis, *La ceramica geometrica della Daunia*, 1977.
 5) F. Tinè Bertocchi, *Le necropoli daunie di Ascoli Satriano e Arpi*, 1985.
 6) M. Mazzei, J. Mertens und G. Volpe, *Aspetti della romanizzazione della Daunia*, in *Basilicata. L'espansionismo romano nel sud-est d'Italia. Il*

quadro archeologico, 1987, 177-226. - M. Mazzei, *La tomba delle Coppe di Vetro di Ascoli Satriano. Nuovi elementi per lo studio della società e del commercio nella Daunia del II secolo a.C.*, in: *AION* 13, 1991, 189-209.
 7) M. Fabbri, *Il Parco Archeologico di Ascoli Satriano*, in: *Profili della Daunia Antica* 8, 1993, 101 ff. - M. Mazzei, *Ascoli Satriano (Foggia), Serpente*, in: *Taras VII*, 1-2, 1987, 112-114. - M.

Mazzei, *Nuovi documenti sui centri di Ascoli Satriano e Ortona in età preromana*, in: *Profili della Daunia Antica* 3, 1987, 97-110.

8) E. M. De Juliis, a. a. O., 56 ff., Taf. L-LIV.

9) R. Iker, *Les tombes dauniennes, Ortona VII/2*, 1986, 632, Pl. XXXIX, b: subgeometrisch daunischer Krater gefunden bei Grab 153.

10) M. Fabbri, a. a. O., 104.

11) Die Interpretation solcher Ziegelansammlungen an anderen Stellen des Colle Serpente als Straten, die den Zeitpunkt des Verlassens des Platzes anzeigen, findet sich bei: M. Mazzei, *Nuovi documenti sui centri di Ascoli Satriano e Ortona in età preromana*, in: *Profili della Daunia Antica* 3, 1987, 101 ff. und M. Fabbri, a. a. O., 104 ff.

12) M. Fabbri, a. a. O., 105 und 111.

13) Das Ersetzen der Olla durch kleinere Gefäße, meist Wasserkrüge oder handgeformte Kratere, ist bei Kinderbestattungen des 4. Jahrhunderts v. Chr. in Herdonia zu beobachten: R. Iker, a. a. O., z. B. Grab 112, 143, 151-154. - Gefäßform vgl.: F. Tinè Bertocchi, a. a. O., *Ascoli Grab 39/7, Grab 64/6, Grab 69/12*.

14) Solche, auf der Töpferscheibe gefertigten Krateriskoi sind im gesamten 4. Jahrhundert v. Chr. in Gräbern in Ascoli Satriano und in Herdonia zu finden, was möglicherweise auch auf eine lokale Produktion hinweist, vgl. F. Tinè Bertocchi, a. a. O.